

Satz, „dass die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung die Aufnahme von Geflüchteten nach wie vor positiv bewertet“ (S. 196). Was stimmt nun?

Der vage Begriff der „Mitte“ steht im Zentrum einiger Texte. Viele Ergebnisse bestätigen nicht den Titel. Weder die soziale noch die politische Mitte ist bei den rechtsextremistischen Einstellungsmustern überrepräsentiert. Nicht nur von „Rechts-extremismus“ und „Rechtspopulismus“ ist die Rede, sondern auch von „neuen Nazis“, „rechtem Radikalismus“, „rechten Szenemilieus“, „Neuen Rechten“, „autoritaristischen“, „völkisch-nationalistischen“, „rechtskonservativen“ Positionen und vom „Rechtsaußenspektrum“, ohne dass immer eine Abgrenzung erfolgt. Der Rezensent wäre froh, von den „Bielefeldern“ künftig ebenso etwas über antidemokratische Einstellungspotentiale von links zu erfahren oder zumindest eine Begründung dafür zu lesen, wieso die Studien (auch die der „Leipziger“) sie ausblenden. Muss er auf Godot warten?

Eckhard Jesse

Dorothe Zimmermann, Antikommunisten als Staatsschützer. Der Schweizerische Vaterländische Verband 1930–1948, Zürich 2019 (*Chronos*), 502 S.

Ronny Heidenreich, Die DDR-Spionage des BND. Von den Anfängen bis zum Mauerbau, Berlin 2019 (*Ch. Links*), 704 S.

Dorothe Zimmermann legte ihre Promotion über den Schweizerischen Vaterländischen Verband an der Universität in Zürich 2017 vor, Ronny Heidenreich an der TU Dresden 2019. Beide Studien schließen Forschungslücken. Bislang mangelte es an einer detaillierten Untersuchung über den politisch wirkungsmächtigen privaten Staatsschutz in der Schweiz der Jahre von 1930 an bis 1948, der der Rechten zuzuweisen und folglich wesentlich antikommunistisch ausgelegt war. Dorothe Zimmermann schließt damit an die Dissertation von Andreas Thüerer zu den Jahren von 1919 bis 1930 an. In ihrer Arbeit rückt sie in fünf Kapiteln zunächst die Verbandsmitglieder sowie die „Netzwerker“ ins Zentrum, deren Selbstverständnis schon satzungsgemäß antisemitisch war und die latent, zumindest bis 1940, mit den Nationalsozialisten in Deutschland liebäugelten. Die Organisation richtete sich wesentlich gegen Kommunisten. Zu den interessanten Kapiteln zählt das zur „Denunziation“, bei Zimmermann auch als institutionalisierte Denunziation bezeichnet. Diese ideologisch verminte Begrifflichkeit, die in jüngerer Zeit Konjunktur erhalten hat, vertauscht Kollaboration und Informationsgewinnung mit nachrichtendienstlichen Mitteln. Davon abgesehen ist es aufschlussreich, da die Autorin schlüssig das Partizipationsangebot für Verbände und das Fehlen eines nationalen Nachrichtendienstes an dem privaten Staatsschutz herausdestilliert. „Ein starkes Motiv für die Spitzel“, wie Informanten in der Dissertation genannt werden, „in den linken Parteien war dagegen sicherlich die finanzielle Entlohnung“ (S. 267). Denunziation wird begrifflich auch für den Staatsschutz selbst reflektiert: Sie „drücken dabei Angst vor dem Umsturz aus und sind somit eine Mischung aus Loyalität, Zuwendung zum und Sorge um den Staat“ (S. 268). Das sind gewichtige Gesichtspunkte – aber der Forschungsstand zur

nachrichtendienstlichen Motivation bleibt unberücksichtigt. Im Weiteren widmet sich die Autorin in ihrer als gediegen anzusehenden Analyse den Experten, Erinnerungspolitikern und den – wie sie es nennt – „illegitimen Überwachern“; sie skizziert eine Traditionslinie in der Schweiz, die über das Jahr 1991 hinaus reiche.

Ronny Heidenreich untersucht die DDR-Spionage des Bundesnachrichtendienstes während der Amtszeit Reinhard Gehlens und hält sie für „weitgehend dysfunktional und defizitär“. Sie habe sich in den Jahren von 1949 an bis 1968 in einer „desolaten Verfassung“ befunden. Bis zum Jahre 1953 sei es dem Vorläufer des BND zwar gelungen, ein mehrere hundert V-Personen umfassendes und wahrscheinlich flächendeckendes Netz für die Beobachtung der sowjetischen Truppen aufzubauen – von in der Summe etwa 1.000 V-Personen in der DDR –, aber: Das reichte für einfache Beobachtungsoperationen, nicht jedoch für Quellen in Spitzenpositionen von Wirtschaft und Verwaltung oder des Militär- und Sicherheitsapparates. Mehr noch: „In dieser Frühphase wurden die eigenen Mitarbeiter regelrecht verheizt“, konstatiert Heidenreich. Die Verhaftungswellen von V-Personen des BND in der DDR in den Jahren 1953 und 1955 und die damit verbundenen Schauprozesse schreckten nicht wenige potenziell Interessierte ab, für den Nachrichtendienst in Pullach zu arbeiten. Bis zum Mauerbau schmolz die Anzahl von V-Personen des BND auf 250, bis zum Jahr 1968 war sie auf „weniger als 20 gesunken“. Heidenreich macht für diese „Lähmung“ operativer Arbeit vor allem die „alten Kameraden“ verantwortlich. Mithin gibt es nun durch die Analyse Heidenreichs einen Mythos weniger. Das Erfreuliche an dieser Analyse ist die Nutzung eines breiten Quellenfundus. Damit hat der Autor ein Grundlagenwerk zur DDR-Spionage des BND der Jahre bis 1961 vorgelegt.

Helmut Müller-Enbergs

Shoshana Zuboff, Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus, Frankfurt a.M./New York 2018 (*Campus*), 727 S.

Ute Frevert (Hrsg.), Moral Economics, Göttingen 2019 (*Vandenhoeck & Ruprecht*), 237 S.

Ist der Kapitalismus in ein neues Stadium seiner Entwicklung eingetreten? Für Shoshana Zuboff ist dies eindeutig zu bejahen, wie die ehemalige Professorin an der Harvard Business School in ihrem Buch *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus* auf mehr als 700 Seiten darzulegen versucht. Für Zuboff ist diese neue, „aus der Art geschlagene Form des Kapitalismus“ (S. 7), deren Exponenten sie in US-amerikanischen Unternehmen wie Google und Facebook ausmacht, dadurch gekennzeichnet, dass sie sich „einseitig menschliche[r] Erfahrung als Rohstoff zur Umwandlung in Verhaltensdaten“ (S. 22) bedienen. Mithilfe Künstlicher Intelligenz würden diese Daten dann in „Vorhersageprodukte“ überführt, die ihrerseits auf einer neuen Art von Marktplatz für Verhaltensvorhersagen gehandelt würden. Der Mensch ist, folgt man dieser Argumentation, im Überwachungskapitalismus selbst zum Produkt geworden und läuft Gefahr, nicht nur seine Individualität und Freiheit zu verlieren, sondern die Demokratie auch gleich mit. Zeichneten sich die klassischen Kapitalis-